

Rock of Dreams

Christian Koller & Zwölf
Ein Experiment der Lebensfreude



COEVO ERGO



Gender-Hinweis

Im vorliegenden Buch wird darauf verzichtet, bei Personenbezeichnungen sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu nennen. Die männliche Form gilt in allen Fällen, in denen dies nicht explizit ausgeschlossen wird, für beide Geschlechter.

Impressum:

Copyright © 2023, Christian Koller und Autor:innen

Herausgeber: Christian Koller

Gestaltung und Layout: Ulrike Rotter

Druck und Vertrieb im Auftrag von Christian Koller: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Bauchgefühl

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99152-325-3 (Softcover)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autor:innen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

In bildnerischer Zuversicht

fügt sich

spürbar gut

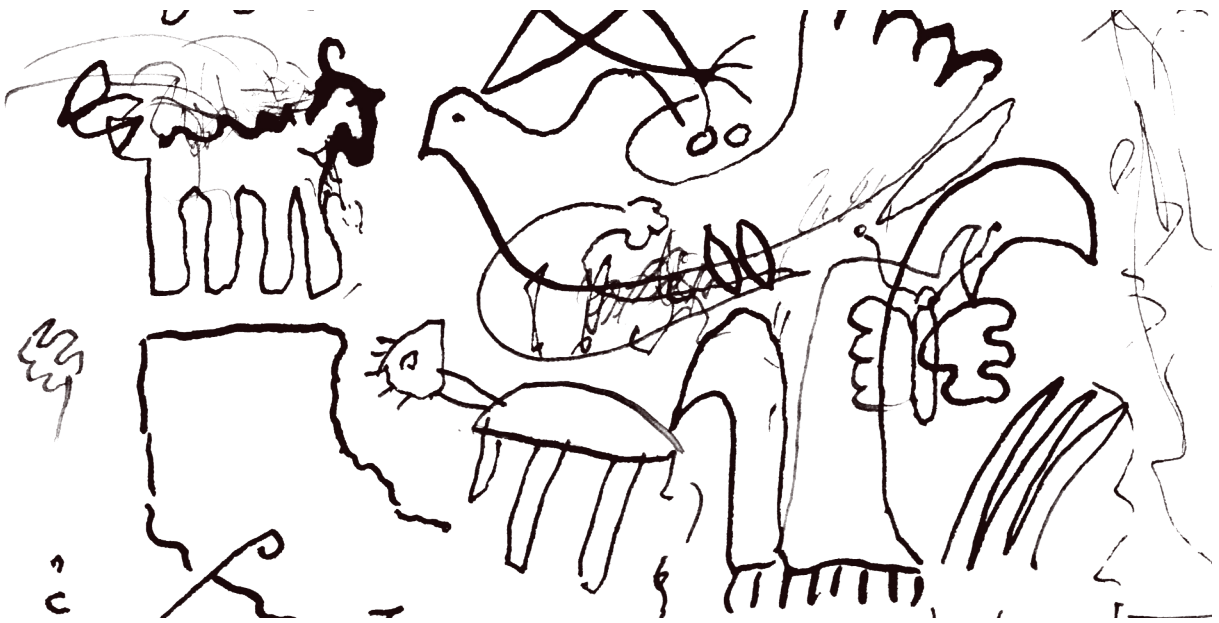
ein Ja-Wort

zur Lebensfreude

an das andere

zeitlos und achtsam.

CK





Danke an alle, die mit ihrem vollen Einsatz
dieses Projekt getragen haben.



INHALT

9

WEGE EBNEN

Der Block
Die Idee
Die Menschen

21

CHRISTIAN KOLLER & ZWÖLF

Der Reihe nach

119

STEIN-ZEIT

127

DIE GÄSTE

Der Reihe nach

187

ANHANG

Fußnoten, Quellen- und
Literaturverzeichnis

Das
Vertrauen

seiner Art zu sein

begegnet

in seinen

Schöpfen

Reichheit

den Stein

auf Augenhöhe

WEGE EBNEN

Eine Annäherung

Wege zu finden und aufzubereiten, das war unsere vordringliche Aufgabe und Herausforderung zu Beginn dieses Projektes. Wege vom Unsichtbaren im Inneren und Wege zueinander.

Wir, die zwölf und ich, wussten nicht wirklich, wie diese Wege verlaufen würden, aber wir konnten gut spüren, dass sich jeder Schritt gut anfühlt. Auf jeden Fall, das war schnell klar, würden selbstkonstruierte Begrenzungen unseres Horizonts zügig überschritten werden. Es lag ein ganz besonderer Anreiz darin, dieses vor uns liegende Neuland zu betreten, zu erforschen, ja auch zu erobern mit den verspielten Energien des inneren Kindes, seinem Schöpferdrang und seiner Poesie. Eine ganz persönliche Schöpfungsgeschichte von jedem von uns aus erster Hand war im Entstehen. Und irgendwie stimmig fügen sich die Worte von Hermann Hesse hier ein, wenn er meint: Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Und diese Worte haben uns zuverlässig be-



gleitet auf den Wegen, die zu ebenen waren. Und in der Zauberhaftigkeit dieses Anfangs regte sich und pulsierte ein ungeheures Leben, beflügelt aus der zusammengewürfelten Zwölfheit. Alles war noch irgendwie unklar. Aber die innere Motivation lief auf Hochtouren. Der Einzige, der die absolute Ruhe bewahrte, war der Block.

Dieser Kreis der Zwölf umströmte den Block, nach einem Startpunkt ausschauhaltend. Ein Heranströmen der bildnerischen Gewissensfragen setzte ein. Irgendwie drängte sich da das Bild vom Fels in der Brandung auf, der in absoluter Unerschütterlichkeit alles annimmt, was auf ihn zuströmt. In unserem Fall könnte dies gleichsam das sanfte Wellengekräusel der Poesie sein, das ihn umspült. Aber vielleicht sind es auch die tosenden Brecher des Ausdruckswillens, die auf seine Flanke einhämmern. Oder es waren auch die stetigen Wellen des mitteilbaren Erzählens, die im Auftreffen mit überschäumender Lebensfreude in märchenhaftem Sprühnebel verglitzern.

Wie auch immer, langsam sortierte sich das schöpferische Chaos und machte einem



freundschaftlichem aufeinander zugehen Platz. Und dabei entstanden Brücken, über die jene neu zu findenden Wege sicher darüber gehen konnten. Brücken untereinander, von Freund zu Freund. Brücken vom Unbegreifbaren aus der inneren Welt hinaus zur festgefügtten Bühne ans Licht der Öffentlichkeit.

Brücken auch von anfänglicher Unsicherheit zu schöpferisch erfülltem Selbstwert. Die zwölf und ich, wir wuchsen in stetigen Schritten zu einer pulsierenden Einheit zusammen und betraten gemeinsam das neue vor uns liegende „Festland“. Über zwei Saisonen hinweg bildete das Schwerkraft unseres Projektblocks so



etwas wie ein Zentralgestirn, das wir wie Trabanten - schöpferisch aufgeladen - umkreisten.

Und wir haben uns mit großer Freude innerhalb der Anziehungskraft unseres Fixsternes bewegt. Die Lebensfreude war in diesem Vorhaben ohnehin ein dauernder Energiespender. So konnten auch unerwartete Herausforderungen gut gemeistert werden. Seinen Anfang nahm dieser gemeinsame Weg , als Kolleginnen und Kollegen zustimmten, an diesem Experiment teilzunehmen. Und niemand wusste wirklich wie es ausgehen würde. Jeder der zwölf, das war bekannt, war erstklassig im Bereich der Bildhauerei und stimmte auch zu, sich auf das große Miteinander einzulassen. Im Sinne von Grenzen durchlässig machen und gerne auf eine neue Weite des Horizonts hinzugehen. Es war schließlich verblüffend, wie lebendig und unvoreingenommen aufeinander zugegangen wurde. Da strömten schöpferische Impulse freigiebig zum bildnerischen Nachbarn am Stein. Unsichtbare Brücken wurden lebhaft genützt.

In gewisser Weise ging es manchmal zu wie in einer gut eingespielten Basketballmannschaft, nur dass eben Inspirationen und poetisch getragene Höhenflüge die Runde machten, und nicht der Ball. Immer war uns bewusst, dass unsere Erzählungen und inneren Bilder, die unsere Hände auf den Stein übertrugen, über Generationen hinweg, bis weit in die Zukunft die Menschen ansprechen würden. Und unsere Formensprache wird der Stein so frisch bewahren, wie am Tag der Entstehung.

Es war uns stets gegenwärtig, dass dieser Umstand des Bleibenden auf Dauer eine ganz



besondere Herausforderung im ganzheitlichen Empfinden sein würde. Darum gab es natürlich keine Alternative zur reinen Handarbeit während der Projektzeit.

Was unsere Hände aus der eigenen Mitte ans Licht der Öffentlichkeit bringen können, lässt sich durch keine Maschine bewerkstelligen. Wir finden in der Geschichte und in der Kunstgeschichte so überwältigende Spuren der Hände mit ihren Werkzeugen und so ein riesiges Potenzial an Können und gleichzeitig umsetzen der innersten Bilder und Visionen in eine bleibende Formenwelt oder besser Sprache, dass es für uns eine Selbstver-

ständigkeit war, ausschließlich unsere Hände, die Pfadfinder der Seele, mit den bevorstehenden Aufgaben zu betrauen. Eine unverfälschte Handschrift war gefragt. Wir werden noch die verschiedenliche Art und Weise auf all die Erfahrungswerte in der Steinbearbeitung unserer Vorfahren eingehen.

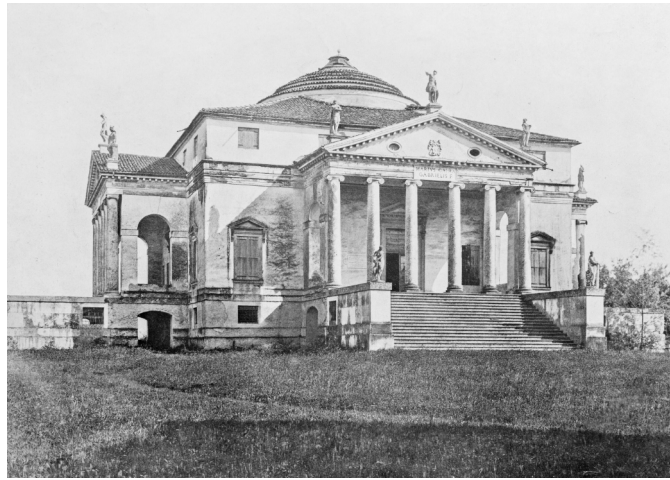
DER BLOCK

Unser Festland spüren

Das gute Stück, um das sich alles dreht, ist ein Naturstein mit großer Tradition als Bildhauermaterial. Es wird in Norditalien in der Nähe der Stadt Vicenza abgebaut. Es hat seine Berühmtheit erlangt, als im 16. Jhd. der Architekt und zugleich Steinmetz Andrea di Palladio in dieser Region die berühmten Villen aus eben diesem Naturstein erbaute. Es sind 31. Sie haben in ihrer Variationsbreite der Gestaltung Berühmtheit erlangt und sind heute als die Villen des Palladio ein Sightseeing Highlight in Norditalien. Palladio war ein Zeitgenosse Michelangelos und hat ab dem 15. Jhd. an der Rialto Brücke in Venedig als Steinmetz mitgearbeitet. Aber zurück zu unserem



Block. Wir hatten großes Glück, eines der seltenen Exemplare zu bekommen, das aus zwei deutlich erkennbaren Farbzonen zusammengesetzt ist. Also nicht eine Marmorierung, sondern die eine Hälfte goldgelb (daher auch sein Name Giallo Dorato) und die zweite Hälfte silbergrau (Grigio



VILLEN DES PALLADIO

d'argento). Beide Farbbereiche schmiegen sich in amorpher Weise aneinander zu einem Ganzen. Natürlich war es eine wunderschöne Herausforderung für alle Beteiligten, auf dieses Farbphänomen bildnerisch zu reagieren. Als wir dann zu Beginn vor dem Block gestanden sind und uns irgendwie klein vorkamen, hat uns diese Energie, die er ausstrahlte, doch ziemlichen Respekt abverlangt und das war auch gut so.

Immer wieder bin ich gerne versucht, dem Langzeitpartner Stein im Erzählen gleichsam ein menschliches Antlitz zu geben. Es ist so, dass in der Geschichte der Menschheit schon seit zigtausenden von Jahren auf die Verlässlichkeit, des Partners Stein gebaut wird. Das macht ihn irgendwie vertrauensvoll umgänglich. Freilich möchte er aus eigenem Antrieb seine absolut ruhende Position nur ungern verlassen.

Und so war seit undenklicher Zeit immer eine gewisse Menge von Menschen notwendig, um voluminöse Stücke dazu zu bewegen, zum Nutzen aller zur Verfügung zu stehen. Der Homosapiens konnte seit jeher im Alleingang nur winzige kleine Vorhaben mit dem

Stein bewältigen. Für größere Aufgaben waren immer viele Helfer notwendig. Und für riesige Vorhaben ganze Heere von Helfern. Ich nenne dazu nur Stonehenge, Gizeh, Borobudur, Chichèn Hzá, Chartres Jedes vollkommen unterschiedlich, aber nur mit sehr großem Menscheneinsatz zu bewältigen. Im Verhältnis betrachtet, hatten wir es bei unserem Unterfangen mit dem Rock of Dreams leicht. Wir mussten den Block nicht mit eigenen Körperkräften vom Ort des Abbaus im Steinbruch zum Platz seiner Bearbeitung bewegen, wie es aus der Frühgeschichte überliefert ist, eben zum Beispiel Stonehenge. In den wirklich großen Augenblicken einer solchen Initiation überschlagen und überpurzeln sich am Anfang die schöpferischen Impulse und Motivationen, bis allmählich die Ruhe die dem Felsen zu eigen ist, soweit alles überstrahlt, dass sich Visionen und Ideen geordneter, Schritt für Schritt, zu Wort melden. Dabei ist uns nie das ungeschriebene Grundmotiv abhanden gekommen, das da lautet: Aufeinander zugehen. Und wir staunen noch immer, wie harmonisch die zwei Farben der beiden Gesteinsmassen zu einer Einheit zusammenführten.



INKA-MAUERN VON CUSCO

Die Idee

Teilen und Mitteilen. Ja, die beiden verschiedenartigen ineinander verschmolzenen Massen fördern sehr die Umsetzung der Grundidee des Brückenbauens und des Teilhabens. „Teilen und Mitteilen“ ist hier eine andere Umschreibung für das Aufeinander zugehen. Die Bildhauer, die voller Respekt dem großen Block gegenüberstanden, in gewisser Weise aufgeregt und in einer meditationsähnlichen Schwingung zugleich, sind und waren beseelt von den Visionen aus der eigenen Mitte heraus freigiebig zu erzählen und viele Menschen anzusprechen. Schließlich wird gut begreifbar, was jetzt noch unmanifestiert aber vehement darauf wartet, sichtbar und bleibend erlebbarer zu werden; und eine feste, gut ausgereifte Formensprache anzunehmen. Wie wir schon festgestellt haben, ist sie mit Sorgfalt auf dem Stein gewachsen, sodass sie mit ruhigem Gewissen vor den Menschen Bestand hat, egal in welchem Jahrhundert



das sein wird. Dieses Teilen und Mitteilen wollen oder fast könnte man sagen „Müssen“ ist es, was uns Aktive als enormer Beweggrund veranlasst hat, die

Hände nicht in die Hosentasche zu stecken, sondern mit den Werkzeugen ihren Aufgaben als Pfadfinder der Seele nachzukommen. „Müssen“ heißt in dem Fall, dass die innersten Motive mit Vehemenz danach drängten, eine Bühne zu bekommen und an die Menschen sichtbar, spürbar heranzutreten. Und die inneren Bilder und erträumten Visionen wollen nach der langen Zeit der Reifung in Stille nach einer Zeit in der sie noch zum Schweigen angehalten waren, raus, nichts wie raus! Raus zu den Menschen. Und das ist hier passiert und passiert natürlich weiter. Man kann ruhigen Gewissens sagen, das Experiment der Lebensfreude ist gelungen. Und der Rock of Dreams spricht eine Sprache für die weltweit kein Wörterbuch und kein Dolmetsch notwendig ist. Aber wir dürfen ruhig erwähnen, dass es von Beginn an klaren kraftvollen Energieeinsatz gebraucht hat, um die „Software“ unserer verträumten Ideen in die „Hardware“ des Blocks zu implantieren. Da war wieder ein gut strukturierter Brückenbau von Vorteil.

Diese Gegenüberstellung von Immateriellem, Feinstofflichem aus unserer Mitte, die wir gerade als „Software“ bezeichnet hatten und den harten Fakten des Steins, macht eine Wandlung/Transformation durch, damit sie sich auf die Festigkeit der Materie des Blocks beziehen kann und de facto dort Bleibendes eingraviert. In gewisser Weise scheint es ein Wechselspiel zu geben vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen. Dabei entwickeln sich solche Energien, dass das bildhauerische Umsetzen in Momenten der höchsten schöpferischen Empathie über lange Zeiträume sich gleichsam mühelos, spielerisch und unerschöpflich anfühlt.

DIE MENSCHEN

Freunde am Klang erkennen

Die Zwölf, die mit mir gemeinsam über zwei Jahre hinweg die Herausforderung des Vorhabens Rock of Dreams angenommen hatten, waren allesamt von Natur aus mit einer besonderen Begabung ausgestattet. Sie hatten alle ein vollkommenes Selbstverständnis mitbekommen, betreffend ihrer authentischen Ausdruckskraft. Und in diesem Fall war besonders jene einer dreidimensionalen Formensprache gefordert.

Keiner der Zwölf wollte Vorbildern von außen oder bestimmten Trends und Modeströmungen folgen. Allein die Autorität aus der eigenen Mitte war für ihre überzeugende Sprache am Stein gültig. Für keinen von ihnen hatten wirtschaftliche Faktoren Einfluss auf das Unbeirrbare des eigenen, das auf Sichtbarkeit drängte zu der Bühne, die der Block bereithielt. Diesen Umstand hatten die lieben Freunde allerdings schon über Jahre hinweg an Hand eigener Skulpturen belegen können. Sehr bemerkenswert war der Umstand, dass alle lieben Freunde im Zeitraum des Projekts genau an der Schnittstelle in ihrem Leben angekommen sind, an der die Berufsjahre geendet haben und jeder seinem inneren Ruf ohne weitere Auflagen folgen konnte. Irgendwie war bei jedem der Punkt erreicht, wo es vom Beruf zur Berufung überzutreten galt. Meine lieben Freunde wer-



den sich auf den folgenden Seiten vorstellen und ihre inneren Beweggründe sowie ihre Bildsprache darstellen.

Es ist nicht gesondert zu erwähnen, dass jeder der Bildhauer selbstverständlich seine unverwechselbare charakteristische Handschrift sichtbar macht. Was aber schon als sehr spannend zu empfinden ist, dass der Klang und Rhythmus der Handwerkzeuge ganz klar jedem Einzelnen zuzuordnen sind. Dabei empfindet man, wenn man sich etwas Zeit nimmt zuzuhören und zuzusehen, ein sehr vertrauenserweckendes Erlebnis einer Ganzheit, die besonders anziehend wirkt.

Christian Koller

